

genommen, jedoch an den Empfänger verschiedener Gründe wegen nicht abgeliefert. Wie der Brief eines Spandauer Rathmanns an Dietrich von Duiſew ergibt, hatte dieſer auf Veranlaſſung des Letzteren mit einem Andreas Stroband in Berlin wegen der Rückzahlung Rückſprache genommen, wozu der Schloß gegeben werden kann, daß auch dieſer Andreas Stroband eine hervorragende Stellung in Berlin einnahm. Sein Verwandtschafts-Verhältniß mit dem Bürgermeiſter Henning Stroband läßt ſich indeß ebenſowenig ſtellen, als das Weiber mit der Ehefrau eines Hans Stroband, welche, nach einem Drehbrieſe Dietrichs von Duiſew an den Schulzen und die Bauern in Wlantenburg, aus dieſem Orte eine Rente von 16 Schock Groſchen bezog.

Neun Jahre ſpäter, nachdem der eben gedachte Henning Stroband zum letzten Male in der Liſte der Berliner Bürgermeiſter aufgeführt iſt, erſcheint im Jahre 1418 wieder ein Henning Stroband in Berlin, welcher, aus der Gleichartigkeit des Vornamens zu ſchließen, der Sohn des Erſteren geweſen ſein kann. Wenn Rüſter IV. S. 393 dieſen zweiten Henning Stroband, welcher 1421 und ſpäter bis 1445 ebenfalls Bürgermeiſter in Berlin wußte, mit dem Erſten für identisch hält, ſo muß dieſe Annahme um deſhalb für irrthümlich angeſehen werden, als es erſtens allen Gebräuchen der damaligen Zeit widerſpricht, daß Jemand, der fünf Mal hintereinander regierender Bürgermeiſter war, in zwölf darauf folgenden Jahren bei den Wahlen übergegangen und dann erſt wieder und zwar nur zum zweiten Bürgermeiſter gewählt werden ſollte, und zweitens, mit den allerſeltenen Ausnahmen Niemand, der als Bürgermeiſter ſpeziell Verfechter der Rechte der rathfähigen Geſchlechter war, ſein Amt eher niederlegte, bis der Tod ſeinen Leben ein Ende machte. Dieſe Gebräuche waren ſo eingewurzelt, daß, da Tauf- und Sterbe-Bücher in jenen Zeiten nicht geführt wurden und, beim Mangel anderer Nachrichten, man mit faſt mathematiſcher Genauigkeit das Sterbejahr eines Bürgermeiſters bezeichnen und hiernach wieder an nähernd auch das Geburtsjahr deſſelben berechnen kann.

Es muß mithin das Geburtsjahr des erſten Henning um 1350, ſein Sterbejahr um 1410, das Geburtsjahr des zweiten Henning um 1380 und deſſen Todesjahr um 1460 vermuthet werden.

Nimmt man ſerner an, daß der erſte Henning 1380 im 30. Lebensjahre ſtand, zu welcher Zeit der zweite Henning geboren ſein muß und der Gebrauch, dem erſtgeborenen Sohn den Namen des Vaters zu geben, damals allgemein üblich war, ſo kann als ziemlich ſicher angenommen werden, daß der zweite Henning der Sohn des erſten Henning geweſen iſt.

Der zweite Henning Stroband nun erſcheint zuerſt in der Urkunde vom 26. März 1418, durch welche der Markgraf Friedrich dem Heintze Denner und dem Henning Stroband die Mühle bei Spandau auf ein Jahr überläßt, und in der um Oſtern 1419 ausgeſtellen, wodurch dieſe Ueberlaſſung für die Genannten auf ein Jahr verlängert wird.

Henning Stroband ſcheint in beſonders günstigen Vermögensverhältniſſen geweſen zu ſein, ſo daß ſelbſt der Kurfürſt ſein Schuldner wurde, wie die nachfolgende im Jahre 1424 von ihm angeſtellte und im Geheimen Staats-Archiv befindliche Quittung beweist.

Ich Henricus Stroband, Burger zu olden Berlin, Vorkome openbar In deſſen Meynen open Brive vor Altermogelick, vor my vnd my Erben, dat my dy Tuchtiche hodgeborne vorſte her nuerderik, Marghgrawe tu brandenburgh, des hilige Romiſchen Rifes Erſtſchekamerer vnd vorgegrawe tu ſtubenberg, tho butalet als buden verſchid ſcof beuſchier groſchen An mine Schuld, der ik en vnd minen Erben quid, ledich und loe zeghe met deſſen epe brive, dy gegeuen is na X^{re} gebort Duſent Jar III hundert Jar darne in de XXXIII Jare An ſunte wulburghen dage met minen angedencken Ingezegel vorsegelt.



- In den Jahren 1421, 1423, 1425, 1427, 1429 zweiter und 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1444 und 1446 regierender Bürgermeiſter, fungirt er urkundlich
- 1425 als Zeuge in dem Teſtamente einer Wittve Katharine Schulten, woid
- 1426 vom Markgrafen Johann in den Steuergleichen des Raths und der Bürgerſchaft zu Prenzlau über Einſetzung eines neuen Raths doſelbſt, zu Rathe gezogen, und erſcheint.
- 1427 als Bürgermeiſter und »Inwoſſer« in der Beſchreibung des Thomas Winſ mit dem Dorfe Wlantenburg und Beſitzungen in Wlantenberg. Im Jahre
- 1429 verpfändet ihm der Markgraf Johann für 400 Schock guter böhmischer Groſchen die Urbede zu Straußberg und verträgt ſich mit ihm wegen eines Mühlenbaues in Spandau.
- 1430 erhält er vom Markgrafen Friedrich die Antwoartſchaft auf Lehngüter in Wlantenberg und Seldow.
- 1436 hat ſeine Frau Anna ein Verlöbdinge von der Urbede in Freienwalde
- 1437 und 1438 fungirt er als Zeuge und
- 1439 als Bürgermeiſter in dem Vertrage der Rathſleute zu Spandau mit denen zu Berlin und Eſln wegen Entrichtung der Zölle und Niederlagen Seitens der Einwohner dieſer Städte.
- 1440 erhält er vom Markgrafen Friedrich die Antwoartſchaft auf Verlöbdinge mehrerer Wittven in Wlantenberg und Seldow.
- 1441 fungirt er in dem Grenzreit des Domkapitels dieſer Jahre 4 Stücke Geldes in Wlantenberg zu Lehn.
- 1441, 1442, 1445 hat er nach den Lehnregiſtern dieſer Jahre 4 Stücke Geldes in Wlantenberg zu Lehn.